

# Zahnsteiner Tageblatt

Erhebt sich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Einzelgen. Preis: die einseitige kleine Seite 15 Pfennig.

Kreisblatt für den  
Einziges amtliches Verändigungs-  
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen  
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.  
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.30 Mark. Durch die Post frei im Haus 1.92 Mark.

Nr. 23

Druck und Verlag der Buchdruckerei  
Frau Schidel in Oberlahnstein.

Donnerstag, den 29. Januar 1914.

Für die Redaktion verantwortlich:  
Eduard Schidel in Oberlahnstein.

52. Jahrgang.

## Amthliche Bekanntmachungen.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die in meiner Kreisblattbekanntmachung vom 2. d. Mts. Kreisblatt Nr. 10 vorgeschriebene Offenlage der Viehbestandsverzeichnisse hat nicht wie irrthümlich abgedruckt vom 1. bis 24. Februar, sondern vom 1. bis 14. Februar zu erfolgen.

St. Goarshausen, den 23. Januar 1914.  
Der Königliche Landrat.  
Berg, Geheimer Regierungsrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Das Rodeln auf Straßen und Wegen, die senkrecht in andere Wege, insbesondere in solche mit lebhaftem (Durchgang) Verkehr einmünden, muß naturgemäß mit Lebensgefahr für die Rodelnden verbunden sein, weil die Ueber-sichtlichkeit entweder ganz fehlt oder stark beschränkt ist. Die Rodler können den Verkehr auf dem Wege, der für sie den Auslauf bildet, nicht wahrnehmen und die Lenker der Fuhrwerke und Autos gewahren die Rodelschlitten beinahe erst in dem Augenblick, in dem sich ihr Fuhrwerk oder Auto schon im Zuge der Rodelbahn befindet. Die Gefahr, daß auf diese Weise Rodelschlitten unter Fuhrwerke und Autos geraten, ist in der That sehr groß.

Ich erwarte deshalb, daß die Ortspolizeibehörden dieser Gefahr in geeigneter Weise vorbeugen, am zweckmäßigsten dadurch, daß der untere Teil des zum Rodeln benutzten Weges auf eine entsprechende Länge durch Bestreuen mit abstumpfenden Mitteln für Rodelschlitten unsicherbar gemacht wird.

St. Goarshausen, den 24. Januar 1914.  
Der Königliche Landrat.  
Berg, Geheimer Regierungsrat.

Auf Veranlassung des 15. landwirtschaftlichen Bezirksvereins wird Herr Winterschulldirektor Stad folgende Vorträge halten:

Am Sonntag, den 1. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr in Holzhausen im Hotel Krüger. Thema: Ueber einige wichtige Fragen aus der Viehhaltung und der Pflanzendüngung.

Am Sonntag, den 8. Februar, nachmittags 3 Uhr, in Vierschied bei Gastwirt Theis. Thema: Ueber Futterbau und Viehhaltung.

Die Herren Landwirte werden zu zahlreichem Besuche eingeladen.

St. Goarshausen, den 20. Januar 1914.  
Der Vorsitzende des 15. landw. Bezirksvereins  
Berg, Landrat, Geheimer Regierungsrat.

## Die finanzielle Lage unserer Kolonien.

Zu dem durchgreifenden Wandel, der sich in der Wertung unserer Kolonien vollzogen hat, hat am allermeisten die allmählich auch den Gegnern der Kolonialpolitik auf-dämmende Erkenntnis beigetragen, daß unsere ultramarinen Besitzungen auf dem besten Wege sind, für das Mutterland ein „aures Geschäft“ darzustellen. Auch das, was

man auf die kulturelle Seite der Kolonialpolitik nicht den geringsten Wert legt, und wo man die ethischen Momente, die bei der kolonialen Betätigung eines Volkes in Betracht kommen, gering schätzt, beginnt man, der wirtschaftlichen Bedeutung unserer Kolonien mehr und mehr Gewicht beizulegen. Unsere sämtlichen Kolonien, mit Ausnahme von Neu-Guinea decken heute bereits die Ausgaben für ihre Zivilverwaltung aus den eigenen Einnahmen. Nur die Wahrnehmung des Post- und Telegraphendienstes erfordert noch Reichszuschüsse in Höhe von 1,5 Millionen Mark für sämtliche Kolonien. Da aber auch hier die Einnahmen mehr und mehr steigen, so daß 4,2 Millionen Mark Ausgaben bereits 2,7 Millionen Mark Einnahmen gegenüberstehen, dürfte auch hier in absehbarer Zeit eine Bilanzierung erreicht sein. Neu-Guinea wird freilich noch auf Jahre hinaus eines Reichszuschusses für die Zivilverwaltung bedürfen, wenn derselbe auch erfreulicher Weise im Rückgang begriffen ist. Abgesehen davon wird der Reichszuschuß für unsere Kolonien heute nur noch zur Bestreitung der militärischen Ausgaben verwendet. Im Voranschlage für das Etatsjahr 1914 ist der Reichszuschuß auf 21,81 Millionen Mark festgesetzt, d. i. gegenüber dem laufenden Etatsjahre um 0,65 Millionen Mark weniger. Zu beachten ist aber, daß Deutsch-Südwestafrika schon im laufenden Etatsjahre eine, wenn auch geringe Summe zu den Kosten des militärischen Schutzes beiträgt, daß diese Summe für das Etatsjahr 1914 erhöht ist und daß jetzt auch Deutsch-Ostafrika sich an der Deckung der militärischen Ausgaben beteiligen muß. Die Annahme, daß unsere Kolonien nach und nach ganz des Reichszuschusses werden entbehren können, wie es bei Togo schon seit mehr als einem Jahrzehnt und bei Samoa seit 1909 der Fall ist, kann demnach keineswegs als utopistisch bezeichnet werden.

Die finanzielle und wirtschaftliche Besserung, die unsere Kolonien aufweisen, spiegelt sich in erster Linie in der Steigerung der eigenen Einnahmen der Kolonien wider. In dem neuen Staatsvoranschlage sind die eigenen Einnahmen der Kolonien um rund 17 Millionen Mark höher einge-schätzt als im laufenden Etat, nämlich mit 6,14 Millionen Mark gegen 52,3 Millionen Mark. Das Plus entfällt allerdings mit 9,7 Millionen Mark auf Deutsch-Südwestafrika, wo allein die Einnahmen aus der Diamantensteuer 7,2 Millionen Mark mehr bringen sollen, aber auch die Einnahmesteigerung bei Deutsch-Ostafrika mit 3,5 Millionen Mark und die bei Kamerun, die trotz des erheblichen Zollausfalles bei der Kautschukausfuhr ebenfalls auf 3,5 Millionen Mark veranschlagt ist, fällt bedeutsam ins Gewicht. Die Einnahmen unserer Kolonien sind für 1914 um 2,4 Millionen (16,7 Millionen gegen 14,3 Millionen) höher veranschlagt, als im laufenden Etat. Das Plus wird allerdings fast ganz durch die Erhöhung der von 10,04 Millionen Mark auf 12,27 Millionen Mark ausgeht. Eine richtige Würdigung der Bilanz unserer Kolonien ist aber nur unter Berücksichtigung der als Reserve für unvor-gesehene Aufwendungen bestimmten sogenannten „Ausgleichsfonds“, die seit 1908 eingeführt sind, möglich. Diese Ausgleichsfonds sollen im Etatsjahr 1914 die Höhe von 10,13 Millionen Mark erreichen. Im Vorjahre betragen die

fonds zusammen 9,5 Millionen Mark. Ostafrika in nach dem Voranschlage von 1914 an ihnen mit 2,68 Millionen Mark, Kamerun mit 2,19, Togo mit 1,58, Südwest mit 3,6 und Samoa mit 0,17 Millionen Mark beteiligt.

Die wirtschaftliche Entwicklung unserer Kolonien und damit ihre finanzielle Erstarkung macht nach alledem recht erfreuliche Fortschritte. Dieselben werden sich noch verstärken, wenn erst die Eisenbahnen durchgeföhrt sein werden, die für verschiedene Kolonien wertvolle Gebiete erschließen und neue Einnahmequellen eröffnen sollen. Schon heute läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß unsere Kolonien in absehbarer Zeit gänzlich auf eigenen Füßen stehen werden, und daß auch die Zeit nicht mehr so fern ist, wo sie selbst in den Augen reiner Wirtschaftskalkulatoren den Charakter einer Bürde für das Mutterland verloren haben und zu einem gewinnbringenden Faktor für das letztere geworden sein werden.

## Politische Uebersicht.

Zum bevorstehenden Rücktritt der elsass-lothringischen Regierung wird ferner gemeldet: Der Rücktritt soll sich auch auf den Präsidenten des Oberstufenrats, Dr. Albrecht, erstrecken, als dessen Nachfolger im „Bayer. Courier“ ein der Zentrumspresse nahestehender Herr — wahrscheinlich ist Prof. Martin Spahn gemeint — genannt wird. Die Straßburger „Neue Zeitung“ will wissen, daß sich die Regierung folgendermaßen zusammensetzen werde: Statthalter wird General v. Hoisingen, der jetzige Kommandeur des 14. Armeekorps, Staatssekretär der jetzige Bezirkspräsident v. Puttkamer, Unterstaatssekretär des Innern Bezirkspräsident v. Gemmingen, Unterstaatssekretär der Justiz der jetzige Oberlandesgerichtspräsident Molitor.

Wie man meldet, ist es am Montag Abend zwischen der Ortskrankenkasse Braunschweig und den dortigen Ärzten nach einer neuerlichen Konferenz unter dem Vorsitz des Meisters Hobon zu einem Friedensschluß gekommen. Am Dienstag früh haben die bisherigen Krankentassenärzte ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Der Frieden ist zunächst auf zwei Jahre abgeschlossen worden; das Pauschale für einen Kranken soll 6 M betragen. Die von der Ortskrankenkasse zugezogenen fremden Ärzte sollen Braunschweig am 1. Februar wieder verlassen.

Balkan. Wie der Pariser „Temps“ aus Belgrad meldet, macht sich in serbischen Kreisen eine große Erregung über die Haltung der Türkei geltend, die keine Miene macht, die Unterzeichnung des Friedensvertrages zu vollziehen. Unter diesen Umständen hat sich die serbische Regierung entschlossen, die Mächte auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die die Emission einer türkischen Anleihe für den europäischen Frieden haben könnte.

## Kleine politische Nachrichten.

### Der Reichskanzler beim Kaiser.

Aus Berlin meldet der Draht: Der Kaiser empfing gestern vormittag im Schloß den Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg zum Vortrag. Bevorstehender Rücktritt der elsass-lothringischen Regierung. Aus Straßburg wird gemeldet: Staatssekretär Horn

## Ringendes Leben

Roman aus dem russischen Leben von Ludia Jacobs.

(Nachdruck verboten.)

Nur in der letzten Zeit, und das nur im Hause, sah man ihn in Gedanken versunken, ganz sineslos am Fenster stehen und vor sich hinstarren. Bei dem Mann, der jede Stunde seines Tages eingeteilt und diese Einteilung allem zum Trost unverrückbar festhielt, fiel dieses scheinbar ziellose, sogar ratlose Grübeln besonders auf. Die hagere, hohe Gestalt er schien dann gebeugt, die schärferen Züge nahmen einen spärlichen Ausdruck an, die kleinen, klugen, blauen Augen wurden noch schärfer, um den Mund grub sich eine tiefe Rinne. Er schien sich Gedanken, die Herrn Frese in solchen Augenblicken bewegten, nicht sein. Was konnte ihn, den Mann, der sein Leben mit so fester Hand auf glattester Bahn weiter führte, beunruhigen?

### 2. Kapitel.

Herr Frese sah in seinem kleinen, schlicht ausgestatteten Kontor, das in einem Seitenflügel der großen Baumwollspinnerei von M. u. Co. eingerichtet war, an einem mit Briefschaften überbürdeten Messtisch und schrieb.

Ein elastischer Schritt erscholl im Nebenraum. Herr Frese legte die Feder hin und drehte sich samt seinem Schreibstuhl um, der Tür und dem Eintretenden entgegen. Trotz aller Müde und Scherheit, die in seinen Bewegungen lag, sprach doch eine gewisse Spannung aus seinen Zügen. Auf die Verbeugung des Eintretenden, eines jungen Mannes von ungefähr achtundzwanzig Jahren von beinahe fraulicher Schönheit, hatte er nur ein kaum merkliches Nicken. „Nun?“ fragte er zugleich.

Der junge Mann fuhr sich mit der rechten Hand in nervöser Hast über das dunkle, goldblonde Haar, während er sich näher trat und die Linie, die mehrere Papiere hielt, Herrn Frese hinreichte.

„Sie haben recht bekommen“, sagte er, „der alte Alim ist mit seiner Klage abgewiesen worden.“

Aus dem Gesicht des Herrn Frese sprach höchste Befriedigung.

„Sehen Sie wohl, Herr Knorr“, sagte er, die Papiere in Empfang nehmend und sich in seinen Stuhl gemächlich zurücklehrend, „wenn man nur wirklich will und an die richtige Quelle geht, so bringt man schon durch.“

Herr Knorr nickte die Achseln.

„Ich fürchte nur“, sagte er dann, „daß die Fabrik dem Rechtsanwalt für das Föhren der Sache sehr viel mehr zu zahlen haben wird, als die acht Rubel, die der alte Alim beanspruchte.“

„Wollen Sie das nicht gefälligst meine Sorge sein lassen?“ fragte sein Chef eilig, „Sie wissen, die Fabrik und ich sind eins. — Es handelte sich hier nicht um die acht Rubel“, fuhr er fort, „sondern um die Aufrechterhaltung eines Prinzips. Der Arbeiter, der in der Fabrik durch eigene Unvernunft zu Schaden gekommen ist, hat nichts zu verlangen, gar nichts, und ein Arbeiter, der mich deshalb verklagt, weil ich seinen Hirngespinnnet nicht nachgibt, dem mache ich den Garaus, und somit Punktum.“

„Alim hat in der Fabrik sein halbes Leben lang gearbeitet“, sagte Herr Knorr leise, aber fest.

„Und hat dafür seinen Lohn erhalten“, gab Herr Frese heftig zurück.

„Seinen Lohn!“ wiederholte der junge Mann bitter. „Und schließlich bleibt ihm nur das Betteln übrig.“

„So“, meinte Herr Frese mit kaltem Hohn, „wie würden Sie es denn einrichten, Herr Knorr? Sollen wir diese faule, verkommene Kanaille, die Fabrikarbeiter leidet, mit Sandstuhlen aufpassen, damit sie sich auf unsere Kosten gütlich tut? Nach Ihrer Auffassung sollte ich wohl dem alten Alim eine lebenslängliche Rente ausstellen oder für seinegleichen ein Wohl bauen lassen? Fällt mir nicht ein! Da hätten wir viel zu tun! Die Kerle würden sich mit Vergnügen einen oder mehrere Finger abhacken lassen, um uns dann auf dem Halbe zu legen. Und der Alim! Dieser Dummkopf! Bedient dieselbe Maschine schon seit Jahren und sieht sich nicht vor! Aber es war ja am

Montag morgen, und da spukt noch der Braumwein in den Köpfen der Kerle herum. — Das ist's.“

Er sah seinem Gegenüber, der sich auf der anderen Seite des Schreibtisches niedergelassen hatte und sich mit einem Brief zu schaffen machte, scharf in die schönen, dunklen, jetzt so finsternen Augen.

„Nur“, fuhr er fort und seine Stimme klang schneidend, „Sie müssen wissen, Herr Knorr, wenn es bei mir nicht gefällt, den halte ich nicht zurück — ich gewiß nicht.“

Der junge Mann wollte aufstehen, seine Nasenflügel zitterten, eine dunkle Rote schlug ihm wie eine Flamme über das feingehäutete, sonst so bleiche Gesicht, eine heftige, ungestüme Antwort schien auf seinen Lippen zu schweben. Doch dann besann er sich. Blöcklich sah er seine Mutter, die hilflose, kränkliche Gestalt vor sich, — seine Mutter, deren einzige Stütze er war, — und dann — ebenso plötzlich — ein Paar großer, grauer, köstlich-tiefer Augen, — ein blaßes, stolzes, schönes Gesicht. . .

Er preßte die Lippen fest aufeinander, beugte sich tief über den Brief, der in seinen Händen zitterte, und fing an zu schreiben, ohne den Kopf zu heben, ohne einen Laut von sich zu geben.

Herr Frese zündete sich eine Zigarette an und sein Arger legte sich beim Rauchen. Es war ja gar nicht seine Absicht, dem jungen Mann zu kündigen, er war ja brauchbar und Herr Frese eigentlich mit ihm zufrieden. . . mit seiner Arbeit. . . ja gewiß. Aber dieses Auftreten, dieses stolze, selbstbewußte, diese eigenen Meinungen ihm, dem Chef gegenüber. — Väterlich! Was war er denn? . . . Ein junger Habentacht, und der wollte ihn belehren. . . ihn. . . Direktor Frese!

Er nahm seine Arbeit wieder auf und lange Zeit hörte man im Zimmer keinen anderen Laut, als das Kratzen der Feder auf dem Papier und den dumpfen, verworrenen Schall aus der Fabrik.

(Fortsetzung folgt.)

Der Reichstag.

Im Reichstag wurde am Mittwoch die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Der Zentrumsabgeordnete Giesberts stellte sich ebenfalls auf den Standpunkt, daß in unserer Sozialpolitik eine Ruhepause eintreten könne, jedoch kein Stillstand, da beispielsweise die Witwen- und Waisenversicherung noch ausgebaut werden müßte. Der Bekämpfung der Gewerbekrankheiten und besonders der Tuberkulose, müßte größere Beachtung geschenkt werden. Staatssekretär Dr. Delbrück erklärte in großer, ausführlicher Rede, daß die Regierung allen Mittelstandsfragen volles Verständnis entgegenbringt und sie zur Zufriedenheit aller Interessenten zu lösen bemüht ist. Es ist eine Kommission geschaffen worden, die es sich angelegen sein lassen wird, feste Merkmale dafür zu schaffen, was zum Fabrikbetrieb, was zum Handwerk gerechnet werden muß. Die technische Schulung des Mittelstandes ist eine Aufgabe, deren Lösung den Einzelstaaten überlassen bleiben muß. Es sei zu bedauern, daß die Bestimmungen zum Schutz gegen den unlauteren Wettbewerb von den interessierten Kreisen selbst bislang immer noch so wenig Anwendung finden. Wenn das Handwerk eine Zentralfürsorge für das Berdingungswesen schaffen wollte, würde das Reich gern einen Zuschuß zur Einrichtung zur Verfügung stellen. Abg. Dr. Böttger (ntl.) erklärte die Zustimmung seiner Fraktion zu den Bestrebungen des Staatssekretärs auf sozialpolitischem Gebiete. Die Einsetzung der Kommission, die unterscheiden soll, was Handwerks- und was Industriebetrieb ist, sei zu begrüßen. Das Interesse der Abgeordneten an den Verhandlungen der heutigen Sitzung war ziemlich gering und die langen Ausführungen der wenigen Redner, die sich an das Haus wandten, trug auch nicht dazu bei, das abflauende Interesse anzuregen.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 29. Januar.

Stadtvorordneten-Versammlung. Gestern nachmittag 5 Uhr fand im Rathaussaale eine Sitzung der Stadtvorordneten statt, zu der das Kollegium vollzählig erschienen war. Das Protokoll der letzten Sitzung wurde verlesen und genehmigt; die heutige Tagesordnung wie folgt erledigt: Herr Bürgermeister Schütz erstattete zu Punkt 1 der Tagesordnung über die Verwaltung und den Stand der städtischen Angelegenheiten pro 1913 Bericht. Die Bevölkerungszahl unserer Stadt zeigt eine Bewegung nach aufwärts, trotz des Rückgangs der Kolonie Friedrichslegen. Die Einwohnerzahl der Stadt, welche 1910: 8925, 1912: 8707 betrug, beläuft sich im Jahre 1913 nach der Aufnahme im Oktober auf 8714. Erfreulicherweise weist auch die Geburtenzahl eine steigende Tendenz auf. Während die betreffende Zahl im Jahre 1912: 213 ist, beträgt sie im verfloßenen Berichtsjahre 239. Auffallend ist die niedrige Ziffer der Todesfälle. Im Jahre 1912 starben in unserer Stadt 126 Personen, 1913 nur 79, davon entfielen 5 auf Friedrichslegen. Ebenfalls eine beträchtliche Zunahme weisen die im verfloßenen Jahre geschlossenen Ehen auf. Es fanden 109 Heiraten statt, dagegen 1912 nur 55. — Im Wohnungsweisen unserer Stadt macht sich das Fehlen geeigneter Wohnungen bemerkbar; auch wird über Baunlust geklagt. Diese Wahrnehmungen kann man jedoch in den letzten Jahren fast in allen Städten machen, was auf die ungünstige Lage des Kapitalmarktes zurückzuführen ist. — Das Schulwesen ersforderte im verfloßenen Berichtsjahre höhere Ausgaben; insgesamt belaufen sich die Mehrausgaben auf rund 2000 M. Es ist dies vor allem auf die Schule in Friedrichslegen zurückzuführen, welche daselbst noch erhalten bleiben muß, da immerhin noch etwa 40 Kinder diese Schule besuchen. Ferner wurde im vergangenen Jahre eine Handarbeitslehrerin neu angestellt. — Auch in der Jugendpflege macht sich ein Fortschritt dahin erkennbar, daß ein eigener Spielplatz angelegt worden ist, deren Kosten 5180 M. betragen. Zu dieser Summe hat der Staat bis jetzt rund 2900 M. beigetragen. Da das neuerbaute Museum im Monat Mai ds. Js. bezogen werden wird, wird das alte Rathaus, wo die Altertumsammlung untergebracht ist, teils zu anderen Zwecken frei. Es wurde beschlossen, daselbst ein Lokal für ein Jugendheim einzurichten, zu dessen Unterhaltung der Staat 100 M. bereitgestellt hat. Diese Einrichtung soll zu einer ständigen werden, wenn sich dieselbe als zweckmäßig erweisen wird. Das alte Rathaus wird ferner einen Anstrich erhalten; zu den Kosten wird die Kommunalverwaltung ein Drittel beitragen. — Der Wald hat sich in 1913 nicht mehr so ergiebig gezeigt wie früher. Die etatsmäßigen Holzmassen sind nicht eingeschlagen worden. Während der Ertrag im Jahre 1912 noch 55 000 M. betrug, ist derselbe in 1913 auf 48 000 M. zurückgegangen. Bemerkenswert sei jedoch, daß im Vorjahre einige außerordentliche Ausgaben gemacht werden mußten. — Die Unwetterbeschäden im Juni v. Js. belaufen sich für unsere Stadt auf 63 482 M. 93 von einer Kommission ausgewählte Bedürftige erhielten Unterstützungen. — Die Aufwendungen für die Kanalisation beliefen sich im Berichtsjahre auf etwa 21 000 M. Dieser Betrag ist jedoch durch Anlieger, welche zu den Kosten herangezogen wurden, teils gedeckt worden. Die vorgesehene Kanalisation der anderen Straßen wird ebenfalls durchgeführt werden, wenn die Anlieger gleichfalls Zuschüsse dazu geben werden. Die Wilhelm- und Ludwigstraße sollen in diesem Jahre mit Bürgersteigen versehen werden. — Die Steuerverhältnisse haben sich im Jahre 1913 günstig weiterentwickelt. Der Steuerertrag von der Eisenbahn beträgt allein 51 300 M. — Der Bau eines Krankenhauses mußte noch weiter hinausgeschoben werden, da der Bau noch auf finanzielle Schwierigkeiten stieß. Der Krankenhausbaufonds beläuft sich jetzt auf 41 439,68 M. — Der Uberschuß des städtischen Gaswerkes beträgt im vergangenen Jahre 19 079 M. (gegen 24 200 in 1912). — Die gleichen Steuern werden wie im vergangenen Jahre auch dieses Jahr beibehalten werden. — 2. Es folgte die Feststellung der Stadtrechnung pro 1912. Die Gesamt-Einnahmen betragen 1 111 638,19 M. Die Gesamt-Ausgaben 1 064 492,18 M.

von Bulach erklärte gestern in der Budgetkommission der 2. Kammer, daß die Regierung von Elsaß-Lothringen die Konsequenzen aus der Behandlung des Falles Zabern gezogen habe, d. h., daß der Rücktritt der gesamten elsass-lothringischen Regierung zu erwarten sei.

Die fortschrittliche Fraktion des Reichstages

hat den Antrag gestellt, den sozialdemokratischen Antrag auf Abschaffung der Militärgerichtsbarkeit in der Form anzunehmen, daß die aktiven Militärpersonen der bürgerlichen Strafgerichtsbarkeit bei strafbaren Handlungen unterstellt werden sollen, die keine militärischen Verbrechen oder Vergehen sind. Für militärische strafbare Handlungen soll die Militärgerichtsbarkeit erhalten bleiben.

Die Ostmarkenzulage.

Während das Zentrum den Ostmarkenzulagen in jeder Form abgeneigt ist, wird von den Konservativen, den Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei ein Antrag auf Bewilligung der Ostmarkenzulage vorbereitet zu dem Zweck, der Regierung Gelegenheit zur Verteidigung dieser Zulage zu geben.

Der griechische Ministerpräsident in Berlin.

Aus Berlin meldet man: Venizelos empfing gestern vormittag abermals zahlreiche Besuche, darunter eine Abordnung der griechischen Kolonie in Dresden. Später statete er Besuche bei den Botschaftern Oesterreichs und Englands ab. Mittags nahm er an einem Frühstück im auswärtigen Amte teil, bei dem auch der Reichskanzler mit Mitgliedern des auswärtigen Amtes anwesend war.

Aufhebung des Jesuitengesetzes?

Der Bundesrat wird, wie verlautet, sich im Laufe des Februar mit dem Antrage des Reichstages auf Aufhebung des Jesuitengesetzes befassen, nachdem in den letzten Wochen innerhalb der Bundesregierungen über diese Frage Besprechungen stattgefunden hatten.

Zur Revolution auf Haiti.

Wie aus Port au Prince gemeldet wird, ist der Präsident von Haiti mit seiner Gemahlin an Bord des deutschen Kreuzers „Vineta“ geflüchtet. In der Stadt Haiti hat ein erbitterter Kampf stattgefunden. Deutsche und amerikanische Matrosen sind an Land gesetzt worden. Nach einem Telegramm aus Kap Haitien deutet sich die Revolution über den ganzen Norden Haitis aus. In Port-au-Prince und Gonaïves hat sich die gesamte Bevölkerung erhoben. Kap Haitien befindet sich in den Händen der Aufständischen.

Heer und Flotte.

Der Streit um den englischen Flottenetat. Aus London meldet der Draht: Gestern fand ein weiterer Ministerrat unter dem Voritze des Premierministers Asquith statt, dem sämtliche Minister beiwohnten. Wie man annimmt, handelte es sich um die Entscheidung im Flottenetat.

Neue Panzerung für Dreadnoughts. Londoner Blättermeldungen zufolge erprobt die englische Admiralität eine neue Art von Panzerung für Dreadnoughts. Das Prinzip der Erfindung besteht darin, daß zwischen zwei harte Panzerplatten eine Schicht von Kautschuk gelegt wird. Der bekannte englische Ingenieur Harvey behauptet, daß diese Verbindung von Stahl und Kautschuk das Geschloß so aufhalten würde, wie ein Sandsack eine Kugel. Die Dicke der Panzerung über der Wasserlinie wird 40 bis 50 Zentimeter betragen.

Eine türkische Kriegsschule unter deutscher Leitung. Aus Berlin wird drahtlich gemeldet: Der Kommandeur des Waldeckischen Bataillons des Kurhessischen Infanterieregiments Nr. 83, Oberstleutnant v. Bodenborn, hat den an ihn ergangenen Ruf, die Leitung einer türkischen Kriegsschule zu übernehmen, angenommen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Im Hause wurde am Mittwoch die Fortsetzung der zweiten Lesung des landwirtschaftlichen Etats wieder aufgenommen. Abg. Hofer (Soz.) versuchte die Landflucht der Arbeiter mit schlechter Behandlung, niedrigen Löhnen und elenden Wohnungsverhältnissen der Arbeiter auf dem Lande zu begründen, wurde aber sofort von dem konservativen Abg. v. der Osten-Warnitz, an der Hand unwiderleglicher Tatsachen, gründlich zurechtgewiesen. Dieser Abg. wies darauf hin, daß die Löhne der Arbeiter auf dem Lande in den letzten 30 Jahren um 100—200 Proz. gestiegen wären, ohne daß in derselben Zeit die Rentabilität der Landwirtschaft in derselben Zeit im Allgemeinen ebenfalls gewachsen sei. Die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter auf dem Lande wären im Durchschnitt erheblich besser als in der Stadt. Trotzdem würden immer noch die Wohnungen der Landarbeiter unausgeleitet verbessert. Der ländliche Grundbesitzer ist sich seiner ersten Pflichten gegenüber seinen Arbeitern wohl bewußt und unausgeleitet bemüht, die Lage seiner Arbeiter nach Kräften zu verbessern. Der ganze Schmerz der Sozialdemokraten sei, daß sie keinen Einfluß auf die ländlichen Arbeiter gewinnen können. Der Abg. v. Derpen (fl.) stimmte den Ausführungen des konservativen Redners vollinhaltlich zu und trat ebenfalls den falschen Behauptungen des Abg. Hofer (Soz.) energisch entgegen. Der konservative Abg. Bethge-Schadensleben begründete einen von den Abgeordneten Dr. Engelbrecht (fl.), Frhr. v. Loe (Str.) und Westermann (ntl.) mitunterzeichneten Antrag, der zur weiteren Ausgestaltung des „Instituts für allgemeine Vererbungs- und Züchtungslehre“, für den nächstjährigen Etat die nötigen Mittel fordert. Der Landwirtschaftsminister erklärte, daß die Regierung dem Gebiete der Vererbungs- und Züchtungslehre dauernd ihre Aufmerksamkeit zuwenden werde. Der Antrag wurde angenommen. Hierauf wurde der Landwirtschaftsetat in 2. Lesung verabschiedet, desgleichen ohne Debatte der Etat des Landesmesseramtes. Bei der folgenden zweiten Lesung des Etats der Gestütverwaltung trat der Zentrumsabgeordnete Dr. Becker mit besonderer Wärme für Förderung der heimischen Pferdezüchtung ein. Es sprachen noch zur Sache die Abgg. v. Derpen (fl.) und Brors (Str.). Hierauf verlagte das Haus die Sitzung auf Donnerstag.

3. Der Etat des Gymnasiums und Realgymnasiums pro 1915/17 wurde festgelegt. Der diesjährige Entwurf sieht eine vorsichtiger Bilanzierung des Etats vor. Die Schülerzahl wird durchweg mit 260 angenommen. Die Gesamteinnahmen betragen 108 300 M. Im Vergleich zur Ausgabe besteht eine Differenz zu Ungunsten von 4850 M. Der Etat erforderte einen Gesamtmehrzuschuß von etwa 9000 M. — 4. Der nächste Punkt der Tagesordnung: Befreiung der Lehrer und Angestellten von der Krankenversicherung wurde angenommen. — 5. Mit der Bewilligung einer Beihilfe für den Kaninchenzucht-Verein in Höhe von 20 M. erklärte sich die Versammlung einverstanden. — 6. Als sachverständige Mitglieder der Schuldeputation wurden wieder resp. neugewählt die Herren Prof. Denter, Herber, Bertram, Bollinger und Flach. — 6. Der Versammlung wurden noch einige Mitteilungen zur Kenntnis gebracht, worauf die Sitzung um 7¼ Uhr schloß.

Kaisergeburtstagsfeier. Das Bezirkskommando Oberlahnstein beging die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers am Dienstag Abend 8 Uhr im „Bahnhofs-Restaurant“. Die Feier, zu der ein reichhaltiges Programm aufgestellt war, verlief bei gutem Besuch sehr unterhaltend und gemächlich. Herr Oberstleutnant von Ranpan, sowie die Herren Major Freiherr Marschall von Bieberstein, Oberleutnant Gläßgen und Bezirksfeldwebel Stiebing gedachten in feierlichen Worten der Würde des Tages. Das vorhergegangene Festessen fiel sehr befriedigend aus. Ganz besonders wurde hervorgehoben, daß dies die erste selbständige Feier des Bezirkskommandos wäre. Den Schluß bildete ein Tanzkränzchen, das bis zum frühen Tage anhält. Die Dekoration des Saales wurden von Herrn Anton Kessler, hier, ausgeführt.

(!) Evangel. Gemeinde. Heute um 8¼ Uhr findet im Gemeindehause wieder ein Missionsabend für Frauen statt.

(\*) Das Treibeis auf dem Rhein, das durch das eingetretene Tauwetter seinen wintertischen Reiz verloren und eine schmutzig-graue Farbe angenommen hat, hat schon bedeutend nachgelassen. Bleibt das Wetter mild, so wird das Eis, ehe es bis hier gekommen ist, teils weggeschmolzen sein und in der Hauptsache unter Wasser abgehen. Eine ganze Anzahl Schiffe, besonders Schleppzüge, die rheinabwärts bestimmt waren, haben bereits die schützenden Liegeplätze verlassen und sind abgefahren. Der Wasserstand des Rheines ist trotz des starken Frostes für die Schifffahrt noch immer voll ausreichend; dazu dürfte das Wasser bei anhaltendem Tauwetter schon bald zu einer ansehnlichen Höhe anwachsen.

(\*) Vom Rhein. Die Rheinflotte ist abermals um einen großen Schleppdampfer und einen Rheinbahn vergrößert worden. Beide Fahrzeuge sind von der Firma Fred Drachhorn in Dienst gestellt worden. Es handelt sich hierbei um den auf einer Werft am Niederrhein erbauten Nadschleppdampfer „Bonavia“. Die Leistung der Maschine stellt sich auf 900 ind. PS. Der Dampfer vermag einen Anhang von 3 Rähnen im Gewicht von 3000 Last zu schleppen. — Der von der gleichen Firma in Dienst gestellte Schleppdampfer „Drachhorn 41“ besitzt eine Ladefähigkeit von 48 000 Zentner.

Wie man gestürzte Pferde behandeln soll. Sehr oft sieht man, daß Pferde, die bei Glätteis oder sonst auf glatten Boden ausgerutscht und hingefallen sind, arg mißhandelt werden, wogegen, wenn ein Kundiger hinzutritt, das Aufheben mit ziemlicher Schnelligkeit ohne Prügelei gelingt. Die Unterstützung muß folgende sein: Dem Pferde, das zuerst von Strang und Deichsel befreit wird, sind die Vorderextremitäten zum Aufbringen zurecht zu legen. Ein Mann stellt sich einige Schritte vor das gestürzte Pferd, nimmt mit jeder Hand einen Trensezügel und gibt damit hebende Anzüge; gleichzeitig wird es am Schweif gehoben und mit Worten zum Aufstehen angefeuert. Glatter Boden ist vorher mit Stroh und Dedeln zu belegen oder mit Sand oder Asche zu bestreuen, so daß Vorder- und Hinterfüße sofort Halt finden können. Sollte das Pferd trotzdem nicht aufspringen, so zieht man einen Gurt unter der Brust dicht hinter den Vorderbeinen durch und unterstützt es durch Heben auf beiden Seiten. Sehr nützlich sind Hufschuhe aus Hanf oder Kolosfajern. Kürzlich hat die Berliner Omnibusgesellschaft tausend Stück zur Mitnahme in ihren Wagen angeschafft, damit sie bei Unfällen stets sofort zur Hand sind. Da es Hufschuhe noch fast nirgends gibt, so sei erwähnt, daß sie von der Bezirksanstalt Muldenhütten in Sachsen fabriziert werden.

Niederlahnstein, den 29. Januar.

(\*) Schiffsversicherung. Am Samstag Nachmittag fand eine unter dem Voritz des Herrn Rechtsanwaltes Bojing einberufene Versammlung statt, welche zu der in Aussicht genommenen neuen Risiko-Versicherung Stellung nahm. Es war eine größere Anzahl Schiffsbesitzer aus allen Gegenden des Rheinstromes vertreten. Nach Durcharbeitung der Statuten und ausführlicher Aussprache zu allem, kam man am Schluß darüber ein, die Versicherung schon am 1. Mai in Kraft treten zu lassen, vorausgesetzt, daß die Genehmigung des Kaiserlichen Aufsichtsamts bis dahin erteilt ist. Die nötigen Schritte sind bereits unternommen und dürfte es möglich sein, falls das Kaiserliche Aufsichtsamt die Genehmigung sofort vornimmt, die Versicherung schon am 1. April in Kraft treten zu lassen. Man hat nach ausführlicher Debatte dem Wunsche der meisten anwesenden Herren entsprechend, von dem Vorschlage vom vorigen Jahre davon Abstand genommen, die Durchversicherung bis Straßburg, insofern der zu großen Risiken für die ersten Jahre abzugeben und dafür nach den Normen der übrigen Versicherungen, dieselbe vorerst nur bis Rheinau aufzunehmen, alles übrige nachzuverichern. Insbesondere wurde noch beschlossen, mit einem Prozent Prämie zu arbeiten, was sicherlich dazu beitragen dürfte, noch eine Anzahl Schiffsbesitzer dazu zu bewegen, sich der Sache anzuschließen, da hier noch die Gelegenheit besteht, ohne größere Einzahlungen zu machen, sowie auch Schiffe die in anderen Versicherungen nicht mehr unterkommen können, voranzusetzen, daß sie in einem guten zuverlässigen Zustande

Postcard from Norddeutsches Postgebiet, Caub 259. Addressee: Herr Heinrich Schwarz in Guffensheim. Postmark: Caub 21. Includes postal regulations.

Handwritten letter dated August 1876. The text is in German and appears to be a personal or official communication.

Text discussing the construction of a bridge over the Rhine, mentioning the involvement of various officials and the progress of the project.

Text reporting on the inauguration of the electric streetcar in Kreuznach, detailing the route and the technical specifications.

Section titled 'Recht und Gericht' (Law and Court), containing a report on a private lawsuit against a forester.

Section titled 'Sport', reporting on a winter sports event where a young woman set a record.

Section titled 'Industrie, Handel und Verkehr' (Industry, Trade and Transport), discussing the loss of a million in mortgage loans.

Section titled 'Braunbach, den 29. Januar', reporting on a celebration in honor of the Emperor's birthday.

Section titled 'Verschiedenes' (Miscellaneous), containing various news items including a fire in a school and a robbery.

Section titled 'Luftschiffahrt' (Aeronautics), reporting on the construction of airships and a record flight.

Section titled 'Eingefandt' (Arrested), reporting on the arrest of a woman suspected of espionage.

Section titled 'Dahlheim, 28. Jan.', reporting on winter conditions and a fire in a house.

Section titled 'Ein Rekord-Sturzflieger', reporting on a record-breaking stunt flight.

Section titled 'Selbst in großen Dosen wirkt Kaffee Sag', a notice or advertisement regarding coffee.

Section titled 'Bermischtes' (Miscellaneous), containing news about a fire in Caub and other local events.

Section titled 'Mißglückter Höhenflug', reporting on a failed high-altitude flight.

Section titled 'Behanntmachungen' (Public Notices), containing official announcements.

Section titled 'Ems, 28. Januar', reporting on the progress of the Rhine bridge construction.

Section titled 'Kunst und Wissenschaft' (Art and Science), reporting on a lecture and a theatrical performance.

Section titled 'Holzversteigerung' (Timber Auction), reporting on an auction of timber in the district of Drant.

